







Vorwort

# Editorial

Liebe Leserin  
lieber Leser

Ich möchte dieses Vorwort mit einem Dank beginnen. Unsere Stiftung lebt von allen, die sie mittragen. Vom Stiftungsrat, der zukunftsgerichtete Entscheidungen trifft, von den Mitarbeitenden, die mit Herz und Fachkompetenz begleiten, von den Angehörigen, die uns ihr Vertrauen schenken, und von den Unterstützenden, die unsere Arbeit möglich machen.

Menschen mit kognitiven und mehrfachen Beeinträchtigungen stehen im Zentrum unseres Handelns. Sie erinnern uns täglich daran, dass Lebensqualität, Teilhabe und Würde keine Schlagworte sind, sondern konkrete Bedürfnisse, die wir nur gemeinsam erfüllen können.

Wir wissen: Der Alltag ist oft anspruchsvoll, zugleich aber voller kleiner und grosser Erfolge. Jeder Fortschritt, jedes Lächeln und jede neu entdeckte Fähigkeit zeigen uns den Sinn unserer Arbeit.

Als Stiftung verstehen wir uns als Brücke, zwischen Bedürfnissen und Angeboten, zwischen Herausforderungen und Lösungen, zwischen Menschen mit besonderen Voraussetzungen und einer Gesellschaft, die Vielfalt als Bereicherung anerkennt.

Ich lade Sie ein, diesen Weg mit uns weiterzugehen. Mit Vertrauen, Offenheit und dem Bewusstsein, dass wir gemeinsam mehr erreichen.

Herzlich grüsst



Thomas Wälchli  
Geschäftsführer



**Die Stiftung Maihof unterstützen**



Postfinance  
CH90 0900 0000 6000 2859 5

QR-Code für Spenden via  
E-Banking

Vielen Dank für Ihre Spende!





## Stimmen aus dem Reflexions-Gremium

### Einblick in gelebte Teilhabe

«Mitbestimmung ist wichtig. Menschen mit Behinderung haben eine eigene Meinung und sollen mitreden.» – mit diesem klaren Satz brachte ein Mitglied des Reflexions-Gremiums der Stiftung Maihof auf den Punkt, worum es wirklich geht.

Seit eineinhalb Jahren treffen sich fünf Klient:innen regelmässig im Reflexions-Gremium. Dort diskutieren sie Themen, die ihr Leben im Alltag betreffen, manchmal von der Geschäftsleitung eingebracht, manchmal von den Mitgliedern selbst. Eines ist immer gleich: volle Aufmerksamkeit, viele Wortmeldungen, echtes Interesse.

### «Uns interessiert alles!»

Gefragt, welche Themen am meisten interessieren, kam eine einfache, aber kraftvolle Antwort: «Uns interessiert alles!» Ob Ernährung, Gesundheit, Beschwerden oder sogar die Vernehmlassung des kantonalen Aufsichtskonzepts – jedes Thema findet Gehör. Anfangs war die Skepsis gross («Haben sie denn kein Vertrauen in die Stiftung?»), doch bald wurde klar: Der Kanton schützt die Klient:innen. Am Ende war die Stimmung gelöst – und ein Mitglied meinte augenzwinkernd: «Und 2'000 Franken mehr, um gute Sachen zu machen!»

### Mut wächst Schritt für Schritt

Nicht allen fällt es leicht, ihre Meinung zu äussern. Manchmal braucht es Zeit. Beim Thema Ernährung etwa reichte die Zeit nicht, um alles an einer Sitzung zu erklären und zu besprechen. Also wurden Rückmeldungen einzeln eingeholt – und plötzlich sprachen alle mit. Je länger das Gremium besteht, desto selbstverständlicher wird das Mitreden.



### Wenn es um Respekt geht

Besonders bewegend wurde es beim Thema Grenzverletzungen. Ein eher stilles Mitglied sagte nur: «Es chund scho guet» – und meinte damit, dass man ihm Mut machen soll. Andere waren deutlicher:

- «Ich schreibe dem Geschäftsführer.»
- «Wenn Mitarbeiter:innen nicht respektvoll sind, soll man ihnen kündigen!»
- «Das Personal muss mutig sein!»

Solche Sätze zeigen: Es geht nicht um Kleinigkeiten, sondern um Vertrauen, Sicherheit und ein respektvolles Miteinander.

### Vom Zögern zum Mitgestalten

Bei der ersten Sitzung waren die Mitglieder noch unsicher. Erst ein scherzhafter Vorschlag der Moderation löste Empörung und folglich die ersten eigenen Ideen aus.



### Die Themen des Gremiums

- Wahl von Beobachtungssequenzen für «Mensch zuerst»
- Reklamation bearbeiten: Ein Klient will mehr Fleisch essen
- Ungeliebte Veränderungen verstehen: Neues System der Nachtwache Flex
- Grenzverletzungen: Ist das Piktogramm-Plakat verständlich?
- Gesundheit und Ernährung: Wie kann die Stiftung Verantwortung übernehmen, ohne Verbote zu beschliessen
- Vernehmlassung des kantonalen Aufsichtskonzepts
- Grenzverletzungen: Was hilft, wenn man sie erlebt oder erleben würde?

Heute ist daraus eine lebendige Diskussionskultur entstanden. Das aktuellste Thema stammt direkt von einem Mitglied: «Was dürfen die Mitarbeiter:innen eigentlich entscheiden – und was nicht?»

### Fazit

Das Reflexions-Gremium zeigt: Mitbestimmung ist nicht nur erlaubt, sondern erwünscht. Die Stimmen der Klient:innen sind vielfältig: laut, leise, kritisch, humorvoll und immer wertvoll. Aus einem vorsichtigen Anfang ist gelebte Teilhabe geworden.



Yvonne Flüeler  
Fachstelle Funktionale Gesundheit





# Alleine können wir so wenig erreichen, zusammen können wir so viel tun.

Helen Keller





## Mit Kopf, Herz und Hand

Ein Schraubenzieher in der Hand und Staub an den Arbeitskleidern. So beginnt für die Lernenden im Technischen Dienst ein typischer Tag. Jeder Handgriff zählt, und am Abend ist klar: Ich habe etwas bewegt.

### Jeder Tag bringt neue Aufgaben

Im Technischen Dienst gleicht kein Tag dem anderen. Mal wird ein Rasen gemäht, ein Spielplatz instandgesetzt oder eine Türe repariert, mal steht Winterdienst oder die Vorbereitung eines Anlasses auf dem Programm.

Für unsere Lernenden bedeutet das: anpacken, Verantwortung übernehmen – und sofort sehen, was ihr Einsatz bewirkt.

Simon bringt es auf den Punkt:  
«Es ist cool, ich arbeite gerne mit den Tieren und ich arbeite gerne in der Sonnhalde.»



### Praktische Erfahrung sammeln

Unter Anleitung erfahrener Fachkräfte und Berufsbildner:innen lernen die Jugendlichen den Umgang mit Werkzeugen und Maschinen, üben kleine Reparaturen oder helfen beim Unterhalt der Aussenanlagen. Dabei entwickeln sie nicht nur handwerkliche Fähigkeiten, sondern auch Ausdauer, Organisation und Teamfähigkeit.

Luca erzählt:

«Es ist immer etwas Anderes und ich bin an viel verschiedenen Orten.»

### Schrittweise mehr Verantwortung

Mit zunehmender Erfahrung übernehmen die Lernenden anspruchsvollere Aufgaben. Von der Durchführung kleiner Reparaturen bis hin zur Mitarbeit bei umfangreicheren Projekten. Dabei wachsen sie nicht nur fachlich, sondern auch persönlich. Sie lernen, Arbeitspläne zu verstehen, Prioritäten zu setzen und Aufträge selbstständig umzusetzen. Auch der Umgang mit Schutzmaterial, Sicherheitsvorschriften und der fachgerechte Einsatz von Maschinen sind Teil des Ausbildungsalltags.

So wird Ausbildung im Technischen Dienst weit mehr als Handwerk: Sie vermittelt Selbstvertrauen, Verantwortung und das gute Gefühl, ein wichtiger Teil des Ganzen zu sein.



### Zwei Lernwege aus der Praxis

Luca und Simon erzählen, wie sie ihre Ausbildung im Technischen Dienst erleben. Ihre Geschichten zeigen, wie individuell die Wege sein können – und was sie gemeinsam haben: das Gefühl, gebraucht zu werden.

Simon befindet sich aktuell im zweiten Lehrjahr als Praktiker Betriebsunterhalt. Mit wachsender Erfahrung kann er bereits viele Aufgaben selbstständig übernehmen – von kleineren Reparaturen bis hin zur Mitarbeit bei grösseren Projekten. Hier wird sichtbar, wie die Ausbildung Schritt für Schritt in die Verantwortung führt und wie wichtig Durchhaltevermögen und Genauigkeit im Alltag sind.

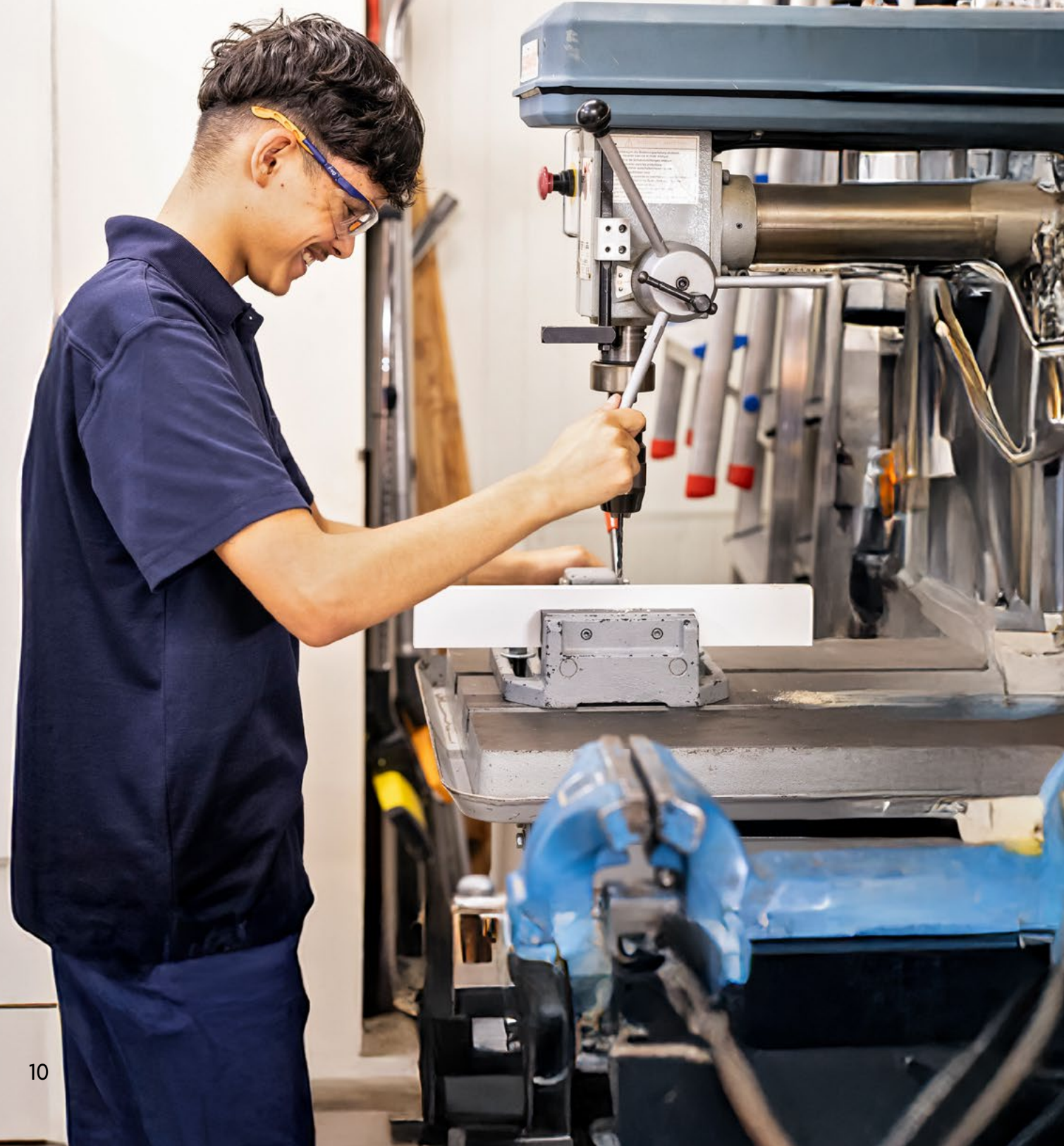
Luca absolviert ein Vorbereitungsjahr auf eine Lehre. Dieses Jahr ermöglicht ihm, verschiedene Tätigkeiten kennenzulernen, praktische Erfahrungen zu sammeln und seine Stärken zu entdecken. So wird er optimal darauf vorbereitet, eine Ausbildung im Betriebsunterhalt zu starten.



Nicole Leibacher  
Bereichsleitung Arbeit und Ausbildung



«Mir gefällt  
fast jede  
Arbeit.»



## Unterhaltungspraktiker:in EBA Praktiker:in PrA Betriebsunterhalt

In dieser Ausbildung lernen Jugendliche nicht nur Reinigung, Gartenpflege und Reparaturen, sondern gestalten aktiv ihre Umgebung mit. Von Beginn an übernehmen sie Verantwortung für Aufgaben, die sichtbar Wirkung zeigen: Wege pflegen, Räume sauber halten, kleinere Reparaturen ausführen oder bei Veranstaltungen mithelfen. Jede Tätigkeit trägt dazu bei, dass das tägliche Leben in den Häusern reibungslos funktioniert.

Unter Anleitung erfahrener Fachpersonen erarbeiten sich die Lernenden Schritt für Schritt das nötige Fachwissen und handwerkliches

Geschick. Sie lernen, Werkzeuge sicher zu nutzen, Abläufe zu planen, Prioritäten zu setzen und auch in hektischen Momenten den Überblick zu behalten.

Die Ausbildung vermittelt mehr als Technik: Sie stärkt das Selbstvertrauen, fördert Konzentration und Durchhaltevermögen, und ermöglicht wertvolle Erfahrungen im Team. Der Weg erfolgt je nach individuellen Voraussetzungen über die PrA- oder EBA-Stufe – mit klaren Lernzielen, regelmässigen Standortgesprächen und persönlicher Begleitung.



### PrA oder EBA? Starte deine Ausbildung bei uns!

Die Stiftung Maihof bietet dir eine Ausbildung mit individueller Begleitung – in einem familiären Umfeld. Scanne den QR-Code und erfahre mehr über deine Möglichkeiten.







### Geschäftsstelle

Stiftung Maihof Zug  
Haldenstrasse 31  
6313 Menzingen

041 521 55 55  
[info@stiftung-maihof.ch](mailto:info@stiftung-maihof.ch)  
[www.stiftung-maihof.ch](http://www.stiftung-maihof.ch)

### Standorte

Wohnen Sonnhalde  
Haldenstrasse 31  
6313 Menzingen  
041 521 55 20

Haus Maihof  
Zugerbergstrasse 27  
6300 Zug  
041 727 82 12

Haus Wiesenweg  
Wiesenweg 2  
6312 Steinhausen  
041 748 02 60

Haus Euwmatt  
Alte Landstrasse 133  
6314 Unterägeri  
041 750 61 60

Aussenwohngruppe  
Grabenackerstrasse 48  
6312 Steinhausen  
041 740 11 52